

Gerhard Schilling, Vorstandsmitglied «Hausärzte Schweiz»
Co-Chefredaktor PrimaryCare



Jedes Orchester braucht einen Dirigenten!



Bekanntlich hat der Bundesrat unserer Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» einen direkten Gegenvorschlag gegenübergestellt. In diesen Tagen läuft die Vernehmlassungsfrist dazu ab; im Herbst soll die überarbeitete Fassung ins Parlament gehen, das ihn hoffentlich von Grund auf neu gestalten wird. Das Initiativkomitee lehnt den Gegenvorschlag in seiner vorliegenden

Form als völlig untauglich ab (siehe auch PrimaryCare 10/2011). Am standespolitischen Roundtable anlässlich des KHM-Kongresses debattierte eine hochkarätige Runde über die Initiative und das Thema «Welche Hausärzte zu welchem Preis?» (siehe Bericht auf Seite 237 in dieser Ausgabe). Die Ansichten der Beteiligten klappten dabei erwartungsgemäss deutlich auseinander. Nicht nur das BAG, sondern auch andere «Experten» scheinen schlicht nicht begreifen zu wollen, um welche Kernanliegen es uns bei der Initiative letztlich geht. Die Patienten hingegen und damit die Bevölkerung spüren und verstehen sehr wohl, was auf dem Spiel steht, und unterstützen uns vorbehaltlos.

Falsche Behauptungen

Ein unhaltbarer Vorwurf lautet, dass die Initiative auf eine Staatsmedizin hinauslaufe. Das ist falsch, im Gegenteil, wir wollen endlich faire Rahmenbedingungen für die Hausarztmedizin und als Spezialisten für die unselektierte Primärversorgung den übrigen Spezialisten gleichgestellt werden, damit die «KMU-Hausarztzentren» auch wirtschaftlich existieren können. Der direkte Gegenvorschlag hingegen gibt dem Bund weitreichende Kompetenzen, die auf eine staatliche Steuerung hinauslaufen. Unsinn ist der Vorwurf, wir wollten ein antiquiertes Bild des Hausarztes konservieren und quasi «Heimatschutz» betreiben. Seit Jahren arbeiten wir Hausärzte intensiv vernetzt mit den anderen Playern des Gesundheitswesens (Spitex, Physiotherapien, Ernährungsberaterinnen, Palliativ-Care-Teams, Spezialisten, Spitälern usw.) zusammen. Viele innovative Modelle in der Zusammenarbeit und neue Praxismodelle sind – gerade in der Managed-Care-Szene – auf Initiative von uns Hausärzten bereits entstanden. Unsere Volksinitiative will ja ausdrücklich die interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Grundversorgung fördern. Kein Wort steht im Initiativtext von einer Einschränkung der freien Arztwahl, wie vom BAG unterstellt. Dass es Sinn macht, in der Regel den Hausarzt als erste Anlaufstelle anzupeilen, zeigen unzählige Studien auf der ganzen Welt. Die Befürchtung, die Annahme der Initiative habe hohe Kosten zur Folge, enthüllt die kurzfristige Denkweise beim BAG. Es ist unbestritten, dass eine

hausarztbasierte Grundversorgung die kostengünstigste und qualitativ beste Versorgung der Bevölkerung darstellt (siehe auch Editorial PrimaryCare 12/2011). Manchmal muss man für einen langfristigen Profit zuerst investieren. Ohne Hausärzte, die mit lediglich 7% der gesamten Gesundheitskosten fast 90% aller Krankheitsfälle selbständig erledigen, wird es dann tatsächlich extrem teuer werden!

Wir brauchen Sofortmassnahmen, denn es brennt!

Ich wiederhole nochmals: In 5 Jahren wird die Hälfte der Hausärzte in Pension gehen. Es braucht dringend Sofortmassnahmen, um die Hausarztmedizin attraktiver zu machen und den Nachwuchs zu fördern. Im Gegenvorschlag ist – trotz ursprünglichem Versprechen – nichts Entsprechendes vorgesehen. Wenn Bundesrat Couchepin mit einem Federstrich den katastrophalen Labortarif einführen konnte, was hindert Bundesrat Burkhalter daran, diesen nun rückgängig zu machen, da mittlerweile klar ist, wer die «ungewollten» Verlierer sind? Das wäre ein Zeichen!

Wir kämpfen für eine hausarztbasierte, integrierte Versorgung

Im Kern geht es bei unserer Initiative aber um die wichtige und grundsätzliche Frage: Welche Art Grundversorgung will die Bevölkerung? Soll eine Vielzahl von einzelnen, teilweise spezialisierten Gesundheitsfachleuten unkoordiniert und ungesteuert unsere Bevölkerung versorgen, oder soll nicht besser in Anbetracht der Komplexität der Materie und zunehmenden Polymorbidität der Patienten ein gut ausgebildeter und mit dem notwendigen Instrumentarium (Labor, Röntgen, Ultraschall usw.) ausgerüsteter Hausarzt (Spezialist der Hausarztmedizin) die Fäden in der Hand halten, koordinieren und gemeinsam mit den anderen Gesundheitsfachpersonen die Patienten betreuen? Wir verlangen mit unserer Initiative, dass die Hausarztmedizin ins Zentrum des Gesundheitswesens gehört, weil die Erfahrungen und Studien weltweit belegen, dass dies die qualitativ beste und kostengünstigste Grundversorgung für die Bevölkerung bringt. Selbstverständlich brauchen wir alle anderen Player von den Pflegefachleuten bis zu den Superspezialisten und sind dankbar für deren Unterstützung, Hilfe und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Die Integrierte Versorgung braucht alle Leistungserbringer! Aber jedes Orchester – und seien die einzelnen Solisten noch so Köpfer – braucht einen Dirigenten, damit es harmonisch, koordiniert und im Takt klingt! Und für diesen Dirigenten-Job gibt es nur eine Person, die dazu das nötige, umfassende Wissen und Können hat: uns Hausärztinnen und Hausärzte!